



Beck, Müntefering

SPD

Becks List

Doppelspitzen sind häufig ein Problem, jedenfalls in der Politik. Eigentlich weiß man das in der SPD seit Willy Brandt und Helmut Schmidt. Auch Gerhard Schröder und Oskar Lafontaine endeten nicht als Traumpaar. Kurt Beck und Franz Müntefering ahnten früh, was auf sie zukam. Nachdem Beck im Mai 2006 Parteichef geworden war, hielt Müntefering ein paar Monate lang die Luft an. Dann konnte er nicht mehr. Es war im Herbst 2006, Beck redete über die Unterschicht, Müntefering hielt dagegen: „Wir sind keine Schichtenpartei, wir sind eine Volkspartei.“ Er düpierte Beck bei der traditionsreichen „Spargelfahrt“ des Seeheimer Kreises im Mai 2007, dann, im Spätsommer, nahm es kein Ende mehr mit dem Sticheln und Piesacken. Der Vizekanzler wurde zu Beckes unbequemstem Kritiker. Wochenlang hielt der Parteichef still, dann schlug er zurück, kühl und konsequent. Er hatte sich ein besonderes Thema ausgesucht – die Verlängerung des Arbeitslosengelds I für Ältere. Er hatte in die Partei hineingehört und diskret den Rückhalt organisiert. Müntefering widersprach, Beck blieb stur. Das Listige daran: Im Zweifel soll-

te der Parteitag im Oktober entscheiden. Und wie dort die Mehrheiten sein würden, wusste Beck. Zwei Wochen nach dem Parteitag kündigte der Vizekanzler, dessen Frau schwer erkrankt ist, seinen Rücktritt an. „Es ist ausschließlich dieser private Grund“, sagte er. Politik ist nie gerecht. Lange hieß es von Franz Müntefering, keiner kenne die SPD so gut wie er. Ausgerechnet in Kurt Beck fand er seinen Meister. Umgekehrt weiß Beck genau: Sollte er wirklich bundespolitischen Erfolg haben, hat er es keinem mehr zu verdanken als dem trickreichen Ex-Vizekanzler. Denn nirgendwo verhedderte sich die Union hilfloser als beim Thema Mindestlohn. Das jedoch war nicht Beckes Verdienst – die Fallstricke hatte Müntefering ausgelegt.

KANZLERIN

Teurer Tibeter

Für Angela Merkel war 2007 außenpolitisch ein rundum erfreuliches Jahr – bis zum 23. September. Da empfing sie im Kanzleramt einen freundlichen älteren Herrn. Es war das erste Mal, dass ein Bundeskanzler den Dalai Lama, das geistliche Oberhaupt der Tibeter, in die Regierungszentrale einlud. Die Folgen waren gewaltig, nach innen wie nach außen.

China fühlte sich provoziert. Der deutsche Botschafter in Peking wurde einbestellt, der Menschenrechtsdialog ausgesetzt, Außenminister Frank-Walter Steinmeier kurz vor einem geplanten Besuch eingeladen. Lukrative Geschäfte wie ein Kooperationsabkommen der Deutschen Börse mit der Börse in Shanghai legte die Pekinger Führung auf Eis. Die SPD witterte ihre Chance, Merkel endlich auch in der Außenpolitik zu stellen. Steinmeier mokierte sich über die „Schaufensterpolitik“ der Kanzlerin und sagte an ihre Adresse gerichtet: „Ich glaube jedenfalls nicht, dass sich die chinesische Realität nach dem Applaudimeter der deutschen Presse richtet.“ SPD-Chef Kurt Beck ließ wissen, er kenne China „recht gut“ und wer China-Politik nur mit öffentlichen Mahnungen mache, werde nicht weit kommen. Merkel blieb ungerührt. Ihrem Außenminister entgegnete sie kühl: „Als Bundeskanzlerin entscheide ich selbst, wen ich empfangen.“ Und zur chinesischen Reaktion sagte sie nur: „Habe ich mich jemals in die Frage eingemischt, wen China einlädt?“ Die Deutschen hatte sie dabei auf ihrer Seite. Über 80 Prozent der Bundesbürger halten es einer Umfrage für den SPIEGEL zufolge für richtig, dass Merkel den Dalai Lama empfangen hat.



Dalai Lama, Merkel

FALL MARCO

Junge, komm bald wieder

Im März flog der Schüler Marco Weiss aus Uelzen mit einem Ferienflieger nach Antalya, als einer von zwei Millionen Deutschen, die sich jedes Jahr an der türkischen Riviera sonnen. Erst am 15. Dezember kehrte er im



Weiss-Unterstützer

exklusiv für ihn gecharterten Privatjet zurück, als bekanntester Jugendlicher Deutschlands. Dazwischen lagen 247 Tage Untersuchungshaft im Gefängnis von Antalya, weil Weiss, 17, auf einem Hotelzimmer versucht haben soll, die 13-jährige Engländerin Charlotte M. zu vergewaltigen. Einen zwingenden Beweis für den Vorwurf gab es nie, nur die Behauptung des Mädchens und die Tatsache, dass es zu einem vorzeitigen Samenerguss gekommen war, dem Jungen zufolge bei einvernehmlichen Zärtlichkeiten. Der Fall entwickelte sich zu einem türkisch-britisch-deutschen Justizdrama, mit einem äußerst schwerfälligen türkischen Gericht, mit einem angeblichen Opfer in England, das sich von den Anwälten des Beschuldigten nicht befragen lassen wollte, und mit einer aufgeputzten deutschen Öffentlichkeit, erregt bis in die Spitzen der Politik. Selbst der EU-Beitritt der Türkei wurde mit dem Ausgang des Verfahrens in Antalya verknüpft. Das Ende der Haft kam überraschend, der Prozess hingegen, so zeichnet sich ab, wird noch Monate dauern. Diese Zeit wollte das Gericht Marco